

Greiten, Silvia

## Typen von Drehtürmodellen in NRW. Rekonstruktionen aus einer Fragebogen-Studie

Greiten, Silvia [Hrsg.]: *Das Drehtürmodell in der schulischen Begabtenförderung. Studienergebnisse und Praxiseinblicke aus Nordrhein-Westfalen*. Frankfurt : Karg-Stiftung 2016, S. 21-29. - (Karg Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung; 9)



Quellenangabe/ Reference:

Greiten, Silvia: Typen von Drehtürmodellen in NRW. Rekonstruktionen aus einer Fragebogen-Studie - In: Greiten, Silvia [Hrsg.]: *Das Drehtürmodell in der schulischen Begabtenförderung. Studienergebnisse und Praxiseinblicke aus Nordrhein-Westfalen*. Frankfurt : Karg-Stiftung 2016, S. 21-29 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-126519 - DOI: 10.25656/01:12651

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-126519>

<https://doi.org/10.25656/01:12651>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.karg-stiftung.de>

<https://www.fachportal-hochbegabung.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

HERAUSGEGEBEN VON  
Silvia Greiten

# Inhaltsverzeichnis



4

**EINMAL BEGABTENFÖRDERUNG HIN UND ZURÜCK, BITTE! DAS DREHTÜRMODELL**

CLAUDIA PAULY

6

**WIE ES ZU DIESER STUDIE KAM**

SILVIA GREITEN

8

**DAS »DREHTÜRMODELL« – THEORETISCHE GRUNDLAGEN UND WEITERENTWICKLUNG**

SILVIA GREITEN

21

**TYPEN VON DREHTÜRMODELLEN IN NRW. REKONSTRUKTIONEN AUS EINER FRAGEBOGEN-STUDIE**

SILVIA GREITEN

30

**DAS DREHTÜRMODELL IM SCHULENTWICKLUNGS-PROZESS DER BEGABTENFÖRDERUNG. STUDIE ZUM DREHTÜRMODELL IN NORDRHEIN-WESTFALEN**

SILVIA GREITEN

47

**INTERVIEW MIT PROF. DR. CHRISTIAN FISCHER**

SILVIA GREITEN

52

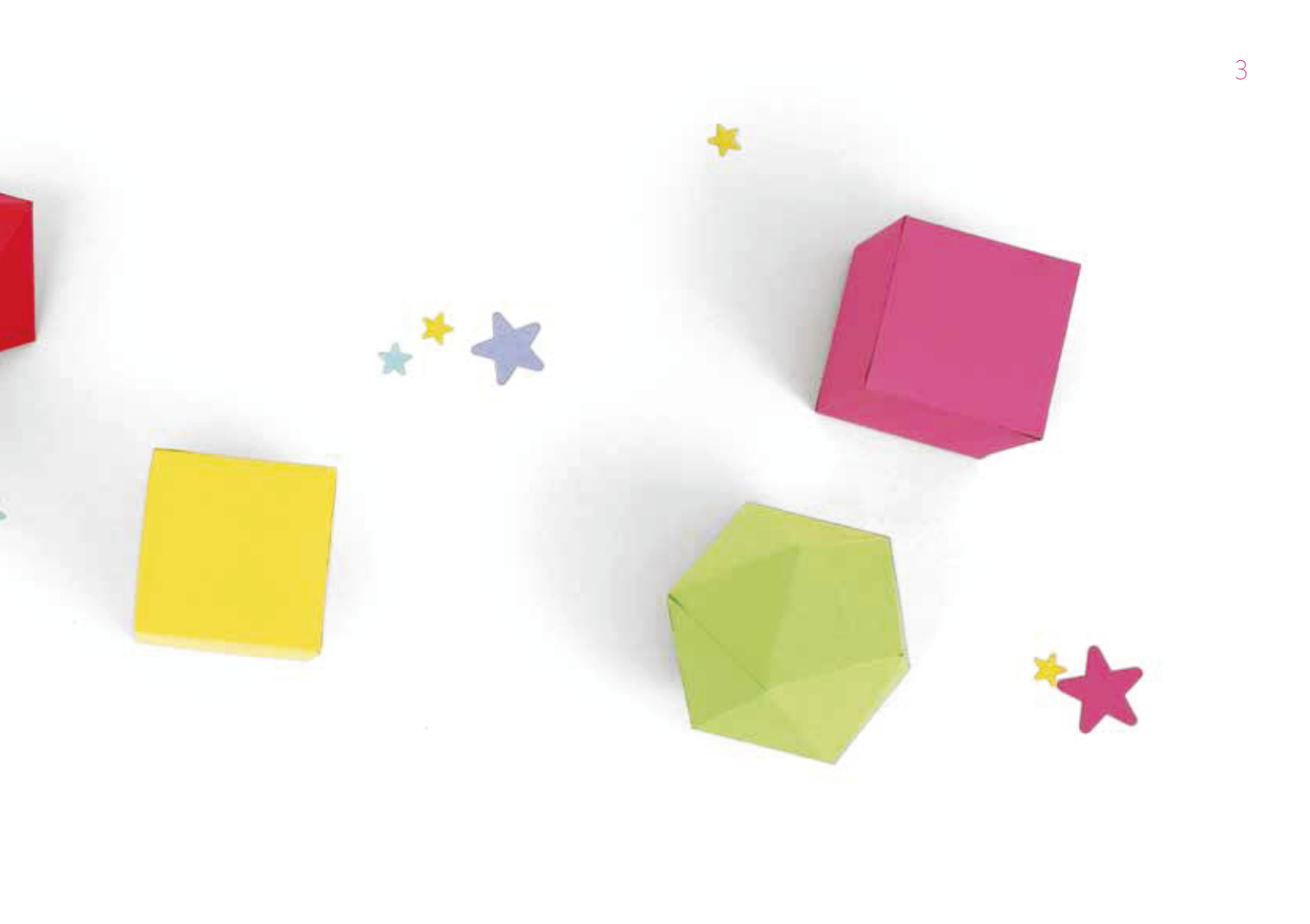
**PORTRÄT ZUM DREHTÜRMODELL AM CARL-FUHLROTT-GYMNASIUM, WUPPERTAL**

URSULA SCHMITZ-WIMMER

54

**WIE DAS DREHTÜRMODELL AN UNSERE SCHULE KAM UND DORT WEITERENTWICKELT WURDE. PORTRÄT ZUM DREHTÜRMODELL DES ANNETTE-VON-DROSTE-HÜLSHOFF-GYMNASIUMS, MÜNSTER**

CAROLIN GIESEKE



60

**INKLUSION – AUCH FÜR GUTE SCHÜLERINNEN  
UND SCHÜLER EINE HERAUSFORDERUNG.  
DAS DREHTÜRPROJEKT AN DER GESAMTSCHULE  
BARMEN**

BEATE SCHNEPP, DOROTHE BLOCK

63

**DAS DREHTÜRMODELL AN DER KATHOLISCHEN  
GRUNDSCHULE OVERBERG**

STEPHANIE HOLBERG

66

**PORTRÄT ZUM DREHTÜRMODELL AN DER  
GRUNDSCHULE SICKINGMÜHLE, MARL**

PETRA BADNERS

70

**DAS DREHTÜRMODELL AUS SICHT VON  
SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN**

SILVIA GREITEN, SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

82

**EMPFEHLUNGEN ZUR EINFÜHRUNG DES  
DREHTÜRMODELLS.**

SILVIA GREITEN

86

**TEILNEHMENDE SCHULEN AN DER STUDIE ZUM  
DREHTÜRMODELL IN NRW**

88

**IMPRESSUM**

SILVIA GREITEN

# Typen von Drehtürmodellen in NRW Rekonstruktionen aus einer Fragebogenstudie

In der deutschen Schullandschaft zeigen sich verschiedene Konzeptionen, die Schulen als »Drehtürmodelle« bezeichnen und meist in den Kontext der Begabungs- und Begabtenförderung stellen. Ziel der hier vorgestellten Teilstudie aus der Studie *Das Drehtürmodell im Schulentwicklungsprozess der Begabtenförderung* (GREITEN 2016A) ist die Deskription verschiedener Typen von Drehtürmodellen und ihrer historischen Genese.

ligung aktiver Personen, Zielformulierung und Kooperationsmöglichkeiten mit Partnern entwickelten die Schulen in NRW unterschiedliche Konzepte des Drehtürmodells. Allen ist gemein, dass das Drehtürmodell ein Organisationsmodell innerhalb der komplexen schulsystemischen Struktur darstellt, welches es Schülerinnen und Schülern erlaubt, für eine gewisse Zeit den Unterricht zu verlassen, um zeitgleich an einem anderen Thema, Projekt oder in einem Fördermodul zu arbeiten.

## KONTEXT UND FORSCHUNGSLAGE

Das Drehtürmodell in NRW geht auf das *Triad Enrichment Model* (RENZULLI 1977) und das *Revolving Door Identification Model* (RENZULLI/REIS/SMITH 1981) zurück (GREITEN 2106B, 12). Renzulli und Reis (1985) entwickelten aus diesen Vorläufern das *Schoolwide Enrichment Model (SEM)*. Renzulli und sein Team verfolgen das Anliegen, Hochbegabte und besonders Begabte zu fördern, indem sie mit dem Fokus auf interessengeleiteter Themenwahl und forschendem Lernen Schulentwicklung durch entsprechende schulorganisatorische Strukturen, Ausweitung diagnostischer Möglichkeiten und begabungsangemessene Lernkonzepte vorantreiben.

Durch modifizierend wirkende Faktoren wie den Grad der Anbindung an das Drehtürkonzept nach Renzulli, den Informationsstand über Variationen des Drehtürmodells, die Ausstattung der Schule, bereitgestellte Ressourcen, Betei-

Im Zentrum dieser Teilstudie stehen die Fragen, wie das Drehtürmodell nach Nordrhein-Westfalen kam, sich dort veränderte und welche Typen von Drehtürmodellen sich in der aktuellen Praxis beschreiben lassen.

Die Forschungslage zum Drehtürmodell erweist sich für den europäischen, insbesondere deutschen Sprachraum als unzureichend. Während es in den USA eine Fülle von Publikationen von Renzulli selbst, aber auch weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gibt, die im Kontext des SEM auch Evaluationen vornahmen, finden sich im deutschsprachigen Raum nur wenige Publikationen zum Drehtürmodell (MÖNKS 1985; KLINGEN 2001; PETERS 2008; GROENSMIT 2008) und bislang keine Studien zu den verschie-

denen Typen von Drehtürkonzepten oder entsprechenden Schulentwicklungsperspektiven. Dies bot Anlass, eine Befragung an Schulen vorzunehmen, die das Drehtürmodell praktizieren. Im Zentrum dieser Teilstudie stehen die Fragen, wie das Drehtürmodell nach Nordrhein-Westfalen kam, sich dort veränderte und welche Typen von Drehtürmodellen sich in der aktuellen Praxis beschreiben lassen.

## REKONSTRUKTION DER HISTORIE DES DREHTÜRMODELLS

Zur Historie des Drehtürmodells und dessen Weiterentwicklung in Deutschland finden sich keine detaillierten Publikationen. Um die Verbreitungswege des Drehtürmodells zu rekonstruieren, wurde daher als methodischer Zugang das leitfadengestützte Experteninterview mit der Besonderheit von Zeitzeugen gewählt (VGL. GLÄSER/LAUDEL 2010, 110FF.; FRIEBERTSHÄUSER/LANGER 2010, 438F.). Drei Personen wurden als Experten befragt: Professor Franz Mönks beschrieb das Drehtürmodell bereits 1985 in einem auf Niederländisch verfassten Grundlagentext anlässlich des landesweiten Kongresses »Hochbegabte in der Gesellschaft« zur Begabungs- und Begabtenforschung 1984 in den Niederlanden (MÖNKS 1985). Mönks war seit 1967 Professor für Entwicklungspsychologie an der Radboud Universität Nijmegen und übernahm 1988 dort den Lehrstuhl »Psychologie und Pädagogik des begabten Kindes«. Er ist der erste gewählte ECHA-Präsident<sup>☆1</sup> (ECHA: European Council for High Ability). Während seiner Präsidentschaft hatte für ihn die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften im Bereich Begabung oberste Priorität. Mit seinem damaligen Assistenten Willy Peters entwickelte er das Fortbildungskonzept des ECHA-Diploms. In der Schlussitzung des 4. ECHA-Kongresses in Nijmegen wurden am 10. Oktober 1994 die ersten ECHA-Diplome an Lehrkräfte überreicht und damit der Grundstein für weitere Konzeptionen gelegt. Die Wiege des »European Master's Degree in Gifted Education« liegt in Nijmegen. Damit ist Franz Mönks im deutschsprachigen Raum offenkundig die Brücke zum Drehtürmodell in den USA. Dr. Margarete Helfen arbeitete seit den 1990er-Jahren in der Bezirksregierung in Arnsberg und trug das Drehtürmodell zusammen mit anderen Fachberaterinnen und -beratern der Bezirksregierungen und Herrn Koch vom Schulministerium in NRW an Schulen heran und war auch an Weiterentwicklungen des Modells beteiligt. Der dritte Experte ist Christian Fischer, Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik: Begabungsforschung und Individuelle Förderung an der Universität Münster, der sich seit 2001 in der Lehrerbildung und in Forschungsprojekten mit der Weiterentwicklung des SEM nach Renzulli beschäftigt, das ECHA-Diplom in der Lehrerfortbildung ausbaute und auf dieser Grundlage das *Förder-Förder-Projekt* konzipierte. Aus diesen drei Interviews<sup>☆2</sup> werden im Folgenden die

Verbreitungswege des Drehtürmodells nach NRW und seine Modifikationen rekonstruiert.

Das Drehtürmodell gelangte über das Triad Enrichment Model, das Revolving Door Identification Model und später das Schoolwide Enrichment Model von den USA in die Niederlande. Mönks lernte Renzulli und das von ihm entwickelte Drei-Ringe-Modell sowie das Revolving Door Model und das Triad Enrichment Model 1982 auf dem NAGC Kongress (National Association for Gifted Children) intensiver kennen. Es begann zunächst ein Austausch über die Konzepte mit der Folge, dass Mönks das Begabungsmodell von Renzulli erweiterte (MÖNKS 1992) und das Drehtürmodell in den Niederlanden publik machte. Mönks lud Renzulli 1984 in die Niederlande zu einem Kongress ein, auf dem Mönks selbst das Drehtürmodell vorstellte. Aufgrund einer späteren Anfrage des Städtischen Gymnasiums Nijmegen an Mönks und der Mitarbeit des damaligen Direktors, Peter Broerse, sowie der Lehrkraft Miriam Groensmit wurde das Modell an ein gymnasiales System adaptiert. Die Initiierung erfolgte aufgrund von Schwierigkeiten in der Beschulung hochbegabter Underachiever. Das Gymnasium konzipierte das an Renzullis Modell eng angelehnte *Erweiterungsprojekt* (GROENSMIT 2008, 112; INTERVIEW MÖNKS), in dem sowohl Diagnostik über Testverfahren (unter anderem IST 70, FES, SFB) und damit die Bildung eines *talent pools* als auch das selbstständige Arbeiten an gewählten Themen sowie das forschende Lernen zentral waren und sind. Das Drehtürmodell bildete die Organisationsform für diese selbstständige Arbeit. Nach der Einschätzung von Mönks stellten sich bei der Einführung des Modells kaum Schwierigkeiten, weil es sich hinsichtlich der Organisation gut in die schulische Struktur einbetten ließ. Mittlerweile nehmen ca. 30 % der Schülerinnen und Schüler am Städtischen Gymnasium Nijmegen am Erweiterungsprojekt teil (INTERVIEW MÖNKS) und das Drehtürmodell hat sich als Form der Begabtenförderung in den Niederlanden fest etabliert (PETERS 2008, 106).

In den 1990er-Jahren entstanden in Nordrhein-Westfalen zwei Wege zur Fortentwicklung des Drehtürmodells, die aus dem Kontakt mit Franz Mönks und Miriam Groensmit und der Hospitation am Städtischen Gymnasium in Nijmegen hervorgingen: zum einen eine Adaption des Konzeptes für das Schulsystem in NRW, unterstützt durch das Schulministerium und Vertreterinnen und Vertreter der Bezirksregierungen, die sich vorrangig an der Einzelfallförderung orientierte, und zum anderen Vermittlungen in der Lehrerfortbildung zum *ECHA-Diplom*<sup>☆3</sup>, in anderen Formen der Lehrerfortbildung und durch Konzeptionen zum Förder-Förder-Projekt<sup>☆4</sup> durch Christian Fischer.

Ein erster Weg begann in den 1990er-Jahren, als sich Vertreter der Bezirksregierungen Münster, Düsseldorf und Arnsberg über verschiedene Konzepte der Begabtenförde-



rung informierten und über die Gaesdonker Beratungsstelle für Begabtenförderung Kontakt zu Mönks und dem Städtischen Gymnasium in Nijmegen knüpften (INTERVIEW HELFEN). Durch den Austausch erwuchs der Grundgedanke, Einzelfälle von Hochbegabten, vornehmlich Underachiever, über das Drehtürmodell zu fördern. So konnten beispielsweise hochbegabte Kinder aus Sonder- und Hauptschulen mit dem Drehtürmodell an Gymnasien gebracht werden. Mit diesen ersten Erfahrungen wurden Übertragungsprobleme der Konzepte aus den USA und den Niederlanden diskutiert und Entwicklungen initiiert, um das Konzept in das Schulsystem in NRW einzupassen. Dr. Margarete Helfen beschreibt die Anfänge der Idee: »Das Kind muss unter dem Dach der Schule, in der Atmosphäre, das machen können, was es interessiert, damit durch diese Motivation Dinge, die es nicht gerne macht, angeschlossen werden können an Lernstrategien, Ausdauer und Durchhaltevermögen. Die Arbeit an freiwilligen Projekten war der Kern des Drehtürmodells«. Fachberaterinnen und -berater der Bezirksregierungen, unterstützt durch das Schulministerium NRW, vermittelten das Modell vorrangig über Einzelfälle und das neu entwickelte Beratungskonzept des *Runden Tisches* an Schulen. Wenige Schulen konzipierten auch Gruppenprojekte. Das Lernen mehr zu individualisieren und an die Bedürfnisse Einzelner anzupassen, war das Ziel (INTERVIEW HELFEN).

Das Drehtürmodell breitet sich in NRW neben Fortbildungen vor allem über Hospitationen und Netzwerke von Schulen und sicherlich auch über Homepageinformationen aus.

Nach Einschätzung von Dr. Margarete Helfen ebnete die Arbeit mit den »Neuen Richtlinien an den Grundschulen« und die Schulprogrammarbeit in den 1990er-Jahren indirekt den Weg für die Verbreitung und Weiterentwicklung des Drehtürmodells: Schulen mussten über eigene Schwerpunkte und Profile nachdenken und einige Schulen, die Begabtenförderung thematisierten, implementierten so auch Formen des Drehtürmodells. Die Schulprogrammarbeit und die Weitergabe der Programme an die Dezentralen forcierte die Verbreitung, da hochbegabte Schülerinnen und Schüler durch das Beratungskonzept des *Runden Tisches* und die Kenntnisse der Berater über die jeweiligen Schulprogramme gezielt an Schulen mit Drehtürmodellen vermittelt werden konnten. Hinzu kam Anfang der 2000er-Jahre, dass die Lehrerfortbildungen nicht mehr extern für wenige Lehrpersonen stattfanden, sondern an die Schulen verlagert und dadurch spezifische Themen ins Kollegium eingebracht wurden. Die Profilklassen, als

Exzellenzförderung konzipiert, gaben einen weiteren Schub, nämlich die Einführung des doppelten Sprachenlernens. Dahinter stand die Idee, wenn schon in speziellen Klassen Exzellenzförderung betrieben werden solle, dann auch mit einem hohen Herausforderungsniveau in diesem Bereich, zumal dieses Konzept organisatorisch leicht umzusetzen war. In diesem Zuge etablierten sich an einigen Schulen auch Bibliotheken und Silentiumräume zum Zwecke des eigenständigen Lernens. Mit dem Projekt der »Selbstständigen Schule« und der Unterstützung durch die Bertelsmann-Stiftung wurden die Varianten des Drehtürmodells nach Einschätzung von Margarete Helfen noch vielfältiger (INTERVIEW HELFEN).

Der zweite Weg ist eng mit Professor Fischer verbunden und lässt sich ebenfalls auf den Kontakt zu Professor Mönks und eine Hospitation am Städtischen Gymnasium Nijmegen im Rahmen einer ECHA-Fortbildung (FISCHER/BREHMER 2008, 387) zurückführen (VGL. INTERVIEW FISCHER IN DIESEM HEFT). Fragen zur systemischen Übertragbarkeit auf das deutsche Schulsystem stellten sich auch hier, und so entwickelte das Team um Christian Fischer das Konzept sukzessive weiter, in enger Anbindung an Evaluationen mit Schülerinnen und Schülern und Teilnehmenden aus Lehrer-, später auch Studierendenfortbildungen. Das Konzept wurde und wird dort zum Forder-Förder-Projekt (FFP) und zu Folgemodellen weiter ausgebaut. Grundlegende theoretische Annahmen von Renzulli zur Individualisierung und zum forschenden Lernen und auch Organisationselemente zum Drehtürmodell bilden den Kern, aber sowohl die Weiterentwicklung hinsichtlich spezifischer Lernstrategien als auch die Ausweitung vom Vorschulbereich bis zur Oberstufe stellen eigene Charakteristika dar (INTERVIEW FISCHER).

Ein dritter Weg zeichnet sich in den letzten Jahren ab: Das Drehtürmodell breitet sich in NRW neben Fortbildungen vor allem über Hospitationen und Netzwerke von Schulen und sicherlich auch über Homepageinformationen aus.

☆<sup>1</sup> [www.echa.info/echa-diploma](http://www.echa.info/echa-diploma) (Abruf 15.12.2015).

☆<sup>2</sup> Die Experteninterviews wurden zwischen Juni und September 2015 geführt und liegen als Transkripte vor. Im Rahmen dieses Beitrages wird keine Detailanalyse der Interviews vorgenommen, sondern versucht, aufgrund der Informationen den Verbreitungsweg des Drehtürmodells zu rekonstruieren. Daher unterbleiben Zitationen und Transkriptverweise.

☆<sup>3</sup> ECHA: European Council for High Ability; seit 2001 bietet das ICBF einen Studiengang im Rahmen von Lehrerfortbildungen an, in dem das ECHA-Diplom »Specialist in Gifted Education« verliehen wird (FISCHER/BREHMER 2008, 87).

☆<sup>4</sup> [www.icbf.de/arbeitschwerpunkte/begabtenfoerderung/forder-foerder-projekt](http://www.icbf.de/arbeitschwerpunkte/begabtenfoerderung/forder-foerder-projekt) (Abruf 03.09.2015).

Das Modell scheint momentan zu diffundieren, behält dabei den Organisationskern – das Verlassen des Unterrichts und zeitgleiches individuelles Arbeiten – bei. In einigen Konzepten geht aber der Anspruch des forschenden Lernens verloren, in anderen Modellen wird der individualisierte Zugang auf die Bearbeitung von frei wählbaren oder vorgegebenen Themen reduziert. Parallel wurden andere Modelle entwickelt, in denen sich Enrichment- mit Akzelerationsmaßnahmen mischen. Das Drehtürmodell ist in NRW als Form der Begabungs- und Begabtenförderung fest verankert<sup>☆5</sup>.

## DATENERHEBUNG UND AUSWERTUNG ZU TYPEN DES DREHTÜRMODELLS

Zur Datenerhebung wurden standardisierte Fragebögen mit offenen Fragen zur schriftlichen Beantwortung eingesetzt (PORST 2011, 64FF.). Die Stichprobe umfasst 42 Schulen, davon 32 Gymnasien, 3 Gesamtschulen, 7 Grundschulen. Der Analysefokus der hier vorgestellten Teilstudie liegt auf den Typen des Drehtürmodells. Dazu wurden durch Vergleichen und Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Differenzen aus den in den Fragebogen befindlichen Beschreibungen im inhaltsanalytischen Vorgehen induktiv Kategorien mit Unterkategorien generiert (KUCKARTZ/GRUNENBERG 2010, 506; MAYRING/BRUNNER 2010, 327F.). Kategorien ergaben sich vor allem über die Lerngruppen, mit denen die Drehtür verbunden ist, innerschulische und außerschulische Kooperationen zur Umsetzung des Modells, gezielte oder freie Wahl von Inhalten sowie Organisationselemente wie Zeitpläne, Kontrakte und Produkte. Die Zuordnung der Informationen aus den Fragebögen zu Kategorien erfolgte aus mehreren Antworten, die für einen Typus<sup>☆6</sup> zusammengesetzt wurden. Aus den Daten konnten 17 Typen von Drehtürmodellen rekonstruiert werden, die sich zu 6 Haupttypen gruppieren lassen. Nachfolgend werden die verschiedenen Typen von Drehtürmodellen beschrieben. Hervorzuheben ist, dass fast alle Schulen mindestens zwei Typen anbieten, über die Hälfte der Schulen auch weitere (▼ABB.1). Eine Übersicht über die Häufigkeitsverteilungen zeigt ▼ABB.2.

## BEFUNDE ZU VERSCHIEDENEN TYPEN VON DREHTÜRMODELLEN

### TYP 1 – TEILNAHME AM REGULÄREN UNTERRICHT EINES ANDEREN JAHRGANGS

In der Regel konzentriert sich dieser Typ auf den *höheren Jahrgang (Typ 1a)*, selten auf den *unteren Jahrgang (Typ 1b)*. Kennzeichnend ist, dass einzelne Schülerinnen und Schüler mit besonders guten Leistungen an einem oder wenigen Fächern des nächsthöheren Jahrgangs teilnehmen. In sehr seltenen Ausnahmen können auch zwei, in einem Fall auch drei, Jahrgänge nach oben gewechselt werden. Für die Gymnasien und Gesamtschulen gilt, dass diese zur Umsetzung des Modells die Stundenpläne nicht verändern und die Teilnehmenden als Folge andere Fächer versäumen und diese nach den Vorgaben der Schulen selbstständig nacharbeiten müssen. Bei einigen Grundschulen werden die für das Drehtürmodell genutzten Fächer, meist ist dies das Fach Mathematik, in zwei aufeinanderfolgenden Jahrgängen parallelisiert, sodass ein Drehen ohne fachliche Verluste möglich wird. Eine Grundschule nutzt die Drehtür auch schulformübergreifend und ermöglicht besonders Begabten dadurch einen Unterricht an einem Gymnasium, in diesem Fall auch im Fach Mathematik.

Bei drei Grundschulen und zwei Gymnasien findet sich auch das Drehtürmodell nach unten mit der Intention, Schwächen auszugleichen. Für die Grundschulen gilt dabei wieder die Parallelisierung der Fächer. Die Typ 1a- und 1b-Varianten benötigen wenig Organisation. Meist reicht es aus, vorbereitende Beratungsgespräche zu führen, die Drehtürstunden im regulären Stundenplan der Schülerin oder des Schülers auszuweisen und die beteiligten Lehrpersonen zu informieren. Individuelle Absprachen existieren zu den Leistungsbewertungen. In den weiterführenden Schulen sind die Leistungen meist in dem Fach ausgewiesen, welches die Teilnehmenden in der regulären Klasse besuchen. Das Drehtürfach ist dann als Zusatzleistung auf

Bei drei Grundschulen und zwei Gymnasien findet sich auch das Drehtürmodell nach unten mit der Intention, Schwächen auszugleichen.

☆5 Informationen des Schulministeriums zum Drehtürmodell in NRW: [www.zukunftsschulen-nrw.de/cms/front\\_content.php?idart=1390](http://www.zukunftsschulen-nrw.de/cms/front_content.php?idart=1390) (Abruf 02.09.2015).

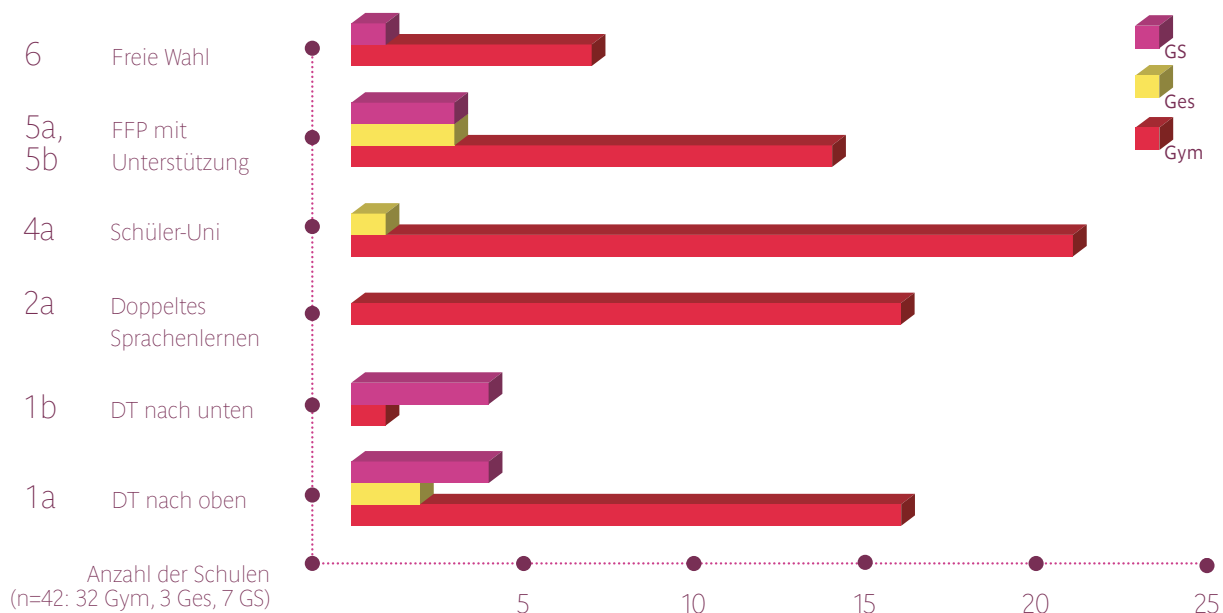
☆6 In Analogie zur Typenbildung in der qualitativen Forschung wird ein Typus rekonstruiert, indem man verschiedene Fälle, hier Drehtürmodelle, miteinander vergleicht, die spezifischen Charakteristika der einzelnen Modelle herausarbeitet und Gemeinsamkeiten beschreibt. Durch die anschließende Kontrastierung aufgrund der Spezifika werden dann die Typen gebildet und beschrieben (FATKE 2010, 167; BOHNSACK 2010, 214).

☆7 Befunde aus einer schriftlichen Befragung (GREITEN 2016A, 32); N=42.



➤ Abb.1: Typen von Drehtürmodellen in NRW<sup>★7</sup>

➤ Abb.2: Häufigkeit der sechs meist genannten Drehtürtypen (Mehrfachnennungen möglich) .....



dem Zeugnis vermerkt. In den Grundschulen wird das Fach meist vollständig angerechnet und entsprechend auf dem Zeugnis ausgewiesen. Im letzteren Fall beschreiben zwei Schulen das Anschlussproblem zu weiterführenden Schulen: Wenn das Fach mit Durchlaufen des dritten Jahrgangs bereits abgeschlossen ist, steht nur noch ein Enrichmentangebot zur Verfügung.

wirksam. Diese Drehtürform kann dann bis Klasse 9 fortgeführt werden. Der *Typ 2b*, der *doppelte Differenzierungskurs*, funktioniert nach denselben Organisationsprinzipien. Auch hier nehmen Schülerinnen und Schüler nur an der Hälfte des Unterrichts in dem regulär zu wählenden Differenzierungskurs teil, um einen weiteren parallel liegenden Differenzierungskurs belegen zu können.

### TYP 2 – TEILNAHME AM UNTERRICHT DES GLEICHEN JAHRGANGS, ABER IN EINER ANDEREN LERNGRUPPE

Dieser Typ weist einen ähnlich geringen Organisationsaufwand wie Typ 1 auf. Das jeweilige Drehtürangebot besteht in dem Besuch eines regulären Unterrichts einer anderen Lerngruppe, der parallel zum Unterricht der eigenen Klasse, des eigenen Kurses stattfindet. Das *doppelte Sprachenlernen* (Typ 2a) zählt zu diesem Typ: Begünstigt durch die schulorganisatorische zeitliche Parallelisierung der zweiten Fremdsprache, können besonders Sprachbegabte jeweils die Hälfte des Unterrichts einer parallel angebotenen Sprache nutzen. In NRW wählen die Schülerinnen und Schüler in der sechsten Klasse die zweite Fremdsprache. Die Schulen bieten in der Regel Französisch und Latein parallelisiert als klassenübergreifende Kurssysteme an, innerhalb derer über diesen Drehtürtyp dann je die Hälfte des Sprachunterrichts besucht werden kann. Eine Fremdsprache ist als Leitfach zu benennen und dann versetzungs-

### TYP 3 – GEZIELTE WAHL VON INHALTLICH DEFINIERTEN DREHTÜRPROGRAMMEN

Für diesen Typ ist eine etwas komplexere Organisation vonnöten, die nach Angebot unterschiedlich ausgeprägt ist. Die Schulen bieten definierte, durch Lehrpersonen betreute und vorkonzipierte Drehtürprogramme mit enger bis weiterer Steuerung an. Die Inhalte sind überwiegend festgelegt, die Lerngruppenzusammensetzung variiert, meist wird auf ein Produkt hingearbeitet. Ob und wie die Produkte von Schülerinnen und Schülern präsentiert werden, hängt von dem jeweiligen Programm ab. Der *Typ 3a* ist durch *definierte fachbezogene Erweiterungs- oder Vertiefungsprojekte* für bestimmte Jahrgänge gekennzeichnet, in denen die Teilnehmenden allein oder in Lerngruppen selbstständig vorgegebene Themen oder Zusatzmaterialien bearbeiten. Ein Gymnasium bietet beispielsweise für den Unterricht im Fach Mathematik der Jahrgänge 5 und 6 sowie im Fach Englisch jeweils spezifische Vertiefungsthemen an. In einer Grundschule bearbeiten die

Schülerinnen und Schüler in diesem Modell ausgewählte Zusatzhefte für das Fach Mathematik. Der *Typ 3b* ist als *gezielte Vorbereitung zur Teilnahme an Wettbewerben oder von Außenstellen angeregten Projekten* konzipiert. Hierfür ist bezeichnend, dass einzelne Lehrpersonen meist über Jahre einen Wettbewerb betreuen und eine, häufig jahrgangsgemischte, Gruppe in der Organisationsform der Drehtür auf den Wettbewerb oder auch ein Projekt vorbereitet. Die im Drehtürmodell zu bearbeitenden Inhalte sind damit zwar definiert, der Ansatz des forschenden Lernens steht in diesem Modell aber deutlich im Mittelpunkt. Der innerschulische Organisationsaufwand hält sich meist in Grenzen, da die betreuenden Lehrpersonen in der Regel das Programm auf Zeit betreuen und mit einer kleineren Gruppe arbeiten. Der *Typ 3c, gezielte Wahl von Drehtürkursen oder -projekten*, ist ebenfalls durch Zielgerichtetheit und vorbestimmte Angebote charakterisiert. Aber anders als in Typ 3a und 3b bieten die Schulen in diesem Typ aus ihrem Deputat gezielte Enrichmentprogramme an, beispielsweise Neigungskurse zur Kommunikation in Fremdsprachen. Eine Schule installierte für den achten Jahrgang ein spezielles Programm mit wechselnden Themenausreibungen, für das sich Teams bewerben müssen. Grundschulen richten beispielsweise einzelne Kurse oder Lernwerkstätten ein. In einem anderen Gymnasium nutzt man das Organisationsmodell der Drehtür, um ein Orchester auf Zeit zu bilden, indem die Teilnehmenden die zu übenden Stücke zum Selbststudium vorab erhalten und sich dann für die Orchesterarbeit in der Mittagszeit treffen.

Einige Schulen nutzen für ihre Drehtürkonzepte unterschiedliche Kooperationen.

#### TYP 4 – KOOPERATION NACH AUSSEN

Einige Schulen nutzen für ihre Drehtürkonzepte unterschiedliche Kooperationen. Die entsprechenden Lerngruppen sind vielfältig und die zur Wahl stehenden Enrichmentangebote inhaltlich meist vorbestimmt. Die Organisation seitens der Schule beinhaltet vor allem die Kontakte zu den Kooperationspartnern und deren Vermittlung zu interessierten Schülerinnen und Schülern sowie die Bereitstellung von Organisationsformularen und Beratungsressourcen. Am häufigsten findet sich hier die *Schüler-Uni* (Typ 4a). Kennzeichen der Schüler-Uni in NRW ist, dass Teilnehmende während der regulären Unterrichtszeit und darüber hinaus die Schule verlassen und ausgewählte Veranstaltungen an einer Universität in der Nähe oder als *Fernstudium* besuchen und sich dort erworbene Studien- und Prüfungs-

leistungen später anrechnen lassen können. Einige Schülerstudierende bringen Ausarbeitungen für die Universität auch beispielsweise für Zusatzleistungen im Abitur ein, sofern die entsprechenden Bedingungen eingehalten werden können. Die Wahl des Studienfaches ist sehr vielfältig. Die Gesamtschulen geben diesen Typ nicht an. Den *Typ 4b Drehtür Musik* ermöglichen spezifische Kooperationspartner, wie eine Musikschule oder entsprechende Studiengänge, deren Angebote, teilweise auch kostenpflichtig, besucht werden können. Das Kriterium für den *Typ 4c* ist die *Kooperation mit einer anderen Schule*. Dies stellt beispielsweise eine Grundschule als Förderung für besonders Begabte in ein oder zwei Fächern, meist Mathematik, zur Wahl: Die Kinder können am Gymnasium hospitieren, dort am Unterricht teilnehmen und erhalten einen speziellen Beobachtungs- oder Arbeitsauftrag. Ein Gymnasium implementierte die Drehtür im Konzept der Berufsvorbereitung, indem stunden- oder tageweise Interessierte am Unterricht in speziellen Ausbildungsgängen des Berufskollegs hospitieren, oder auch die technischen Räume für einzelne Projekte in Anspruch nehmen. Ähnlich verhält es sich im *Typ 4d*, definiert durch die *Kooperation mit einem Unternehmen* wie Museum, Krankenhaus, Maschinenfabrik. An diesen außerschulischen Lernorten sind beispielsweise für Projektarbeiten spezifische Zugänge über das Know-how der beteiligten Partner und damit Realzugänge gegeben. Zwei Gymnasien verankern das Drehtürmodell auch mit *Angeboten eines regionalen Netzwerkes* (Typ 4e). Dazu bieten beispielsweise die am Netzwerk beteiligten Schulen verschiedene Kurse oder Einzelveranstaltungen an, die sie dann Schülerinnen und Schülern anderer Schulen zur Wahl stellen, oder es werden Kurse einer regionalen Begabungsförderungsstelle belegt. Eine weitere Kooperationsform orientiert sich an *externen Dozenten* (Typ 4f): Je nach finanzieller Ausstattung der Schule oder der Unterstützung durch Sponsoren werden Spezialisten angeworben. Auch hier sind die zu bearbeitenden Themen vorbestimmt.

#### TYP 5 – VARIATIONEN DES FORDER-FÖRDER-PROJEKTES

Dieser Typ kommt der Grundkonzeption von Renzulli am nächsten, denn hier finden sich vor allem *Variationen des Forder-Förder-Projektes (FFP)*, wie es an der Universität Münster auf der Basis des Renzulli-Konzeptes (GREITEN 2016B, 12F.) weiterentwickelt wurde. Im Kern geht es um ein Enrichmentangebot, in dem Schülerinnen und Schüler interessengeleitet ein Thema eigenständig bearbeiten. Unterstützungsmaßnahmen wie Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken, Vorbereitung von Präsentationen oder Expertenarbeiten begleiten diesen Prozess. Durch die Betreuungsart ergeben sich Unterkategorien: So werden die Projekte und vorbereitenden Arbeiten wie Informationssuche und Lern- und Arbeitsstrategien im *Typ 5a*

von entsprechend *ausgebildeten Studierenden einer in der Nähe befindlichen Universität* begleitet. Im Typ 5b übernehmen *Lehrpersonen oder ältere Lernpaten* diese Rolle. Im Typ 5a und 5b ist die Vermittlung von Lernstrategien ein zentraler Baustein. Eine andere Variation (Typ 5c) sieht nur eine *Rahmenunterstützung* in Form von Zeitfenstern, Arbeitsräumen und einem eher freiwilligen Kontakt zu Lehrpersonen als Ansprechpartner vor. Lernstrategien werden hier nicht systematisch vermittelt. Den Untertypen sind die interessengesteuerte Wahl und Arbeitsweise im Projekt, ein definierter Verlaufsplan, meist auch eine Zeitleiste und die Erstellung eines Produktes gemein. Die jeweiligen Lerngruppenbestimmungen gestalten sich individuell. Der Organisationsaufwand hängt vor allem von der Einbindung der Mentoren und weiteren inner- und außerschulischen Bedingungen ab, die stark divergieren. Dieser Typ zeichnet sich besonders durch den Ansatz des forschenden Lernens aus. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler wählen ein Thema und können je nach Vorkenntnissen und nach Begleitung einfache bis komplexe und anspruchsvolle Themen bearbeiten.

#### TYP 6 – FREIE WAHL

Dieser letzte Typ umfasst Formen, die, wie die Schulen meist explizit darlegen, individuell und ohne steuernde Konzeptstrukturen organisiert werden. Das Spektrum der Aktivitäten reicht von Freiarbeitsmappen, freier Themenbearbeitung bis hin zu außerschulischen Lernorten. Bestimmend für diesen Typ ist, dass die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler kein vorbestimmtes Programm durchlaufen, Unterstützungssysteme in der Schule individuell geregelt werden, zum Teil bis auf die Bereitstellung eines Arbeitsraumes und des Zeitfensters keine weitere Betreuung erfolgt und es keine Form einer öffentlichen Präsentation eines Produktes gibt.

Bestimmend für diesen Typ ist, dass die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler kein vorbestimmtes Programm durchlaufen, Unterstützungssysteme in der Schule individuell geregelt werden.

## DISKUSSION

Ursprünglich war das *Revolving Door-Konzept* als Enrichmentprogramm zur Identifikation besonderer Begabungen und als Zugang zu Fördermaßnahmen gedacht. Die vielfältige Diagnostik, wie Renzulli sie eng mit dem *Revolving Door Model*, dem *Triad Enrichment Model* und dem *Schoolwide Enrichment Model* verband, ist in der Schulpraxis in NRW zum Großteil verloren gegangen. An vielen Schulen finden sich diagnostische Ansätze in Form von Beobachtungen und Leistungsbeschreibungen, die auch der Nomination von Schülerinnen und Schülern dienen, werden aber für die Beschreibung der Entwicklung der Teilnehmenden später kaum eingesetzt.

In der Entwicklung des beschriebenen ersten Wegs zum Drehtürmodell in NRW zeigt sich bereits eine deutliche Abweichung vom *Revolving Door Model*, weil einige Schulen beispielsweise nur Teile umsetzen konnten, das Modell nur wenige Schülerinnen und Schüler nutzten und sich auch die Konzeptionen von Enrichment und Akzeleration vermischten. Es ging in dieser Phase vorrangig um die einzelfallorientierte Beratung und Förderung und vor allem um die Förderung von hochbegabten Underachievern. Erst später breitete sich das Konzept für die Begabtenförderung aus, sodass die Schulen eigene Konzepte und Strukturen mit großer Vielfalt und adaptiert an die jeweiligen systemischen Bedingungen entwickelten. Aufgrund der Genese des Modells irritiert es, dass aktuell die meisten Typen des Drehtürmodells explizit an der Förderung Leistungsstarker und/oder Hochbegabter ausgerichtet sind (GREITEN 2016A, 40), obwohl sich die Konzepte auch für die Förderung von Underachievern eignen.

Modelle, die sich über den zweiten Weg modifizierten, tragen das forschende Lernen im Kern und sind teilweise auch stärker mit diagnostischen Elementen verknüpft. Im dritten Weg zeigt sich nun die Vielfalt und die Kreativität: Konzepte, die über die ersten beiden Wege entstanden, werden ausgebaut, bis dahin, dass einige Schulen völlig eigene Konzepte entwickeln. Ein schulweites Enrichmentprogramm, wie Renzulli es in seiner jetzigen Darstellung beschreibt, findet sich in der Stichprobe nicht.

## DIE AUTORIN

**DR. SILVIA GREITEN** ist ausgebildete Lehrerin für Biologie, Pädagogik, Katholische Religionslehre, Psychologie und Musik und seit 2011 an die Universität Siegen im Department Erziehungswissenschaft-Psychologie in der Fakultät II mit dem Schwerpunkt der Schulpädagogik der Sekundarstufen abgeordnet. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre erstrecken sich über die Schul- und Unterrichtsentwicklung im Kontext von individueller Förderung, Hochbegabung und Inklusion sowie der Professionalisierung in der Lehrerbildung.

Zudem arbeitet sie am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Lüdenscheid mit den Schwerpunkten der Hochbegabtenförderung und Konzepten der individuellen Förderung. Von 2002 bis 2008 koordinierte sie dort den Schulversuch »So-Beg« (Sonderpädagogische Begabtenförderung, Modellversuch zur Förderung hochbegabter Underachiever). Seit 2006 ist sie auch in der Lehrerfortbildung tätig.

## LITERATUR

**BOHNSACK, R. (2010):** Gruppendiskussionsverfahren und dokumentarische Methode. In: Friebertshäuser/Langer/Prenzel (Hrsg.) 2010, S. 205–218.

**FATKE, R. (2010):** Fallstudien in der Erziehungswissenschaft. In: Friebertshäuser/Langer/Prenzel (Hrsg.) 2010, S. 159–172.

**FRIEBERTSHÄUSER, B./LANGER, A./PRENGEL, A. (HRSG.) (2010):** Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3. vollst. üb. Auflage. Weinheim: Juventa.

**FRIEBERTSHÄUSER, B./LANGER, A. (2010):** Interviewformen und Interviewpraxis. In: Friebertshäuser/Langer/Prenzel (Hrsg.) 2010, S. 437–455.

**FISCHER, C./BREHMER, R. (2008):** Das ECHA-Diplom: »Specialist in Gifted Education«. In: Fischer/Mönks/Westphal (Hrsg.) 2008, S. 103–110.

**FISCHER, C./MÖNKS, F. J./WESTPHAL, U. (HRSG.) (2008):** Individuelle Förderung: Begabungen entfalten – Persönlichkeit entwickeln Münster: Lit.

**GLÄSER, J./LAUDEL, G. (2010):** Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.

**GREITEN, S. (HRSG.) (2016):** Das Drehtürmodell in der schulischen Begabtenförderung. Studienergebnisse und Praxiseinblicke aus Nordrhein-Westfalen. Karg Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung, H. 9, Frankfurt am Main.

**GREITEN, S. (2016A):** Das Drehtürmodell im Schulentwicklungsprozess der Begabtenförderung – Studie zum Drehtürmodell in Nordrhein-Westfalen. In: Greiten, S. (Hrsg.) 2016, S. 30–44.

**GREITEN, S. (2016B):** Das »Drehtürmodell« – theoretische Grundlagen und Weiterentwicklung. In: Greiten, S. (Hrsg.) 2016, S. 8–19.

**GROENSMIT, M. (2008):** Das Erweiterungsprojekt am Stedelijk Gymnasium Nijmegen in den Niederlanden. In: Fischer/Mönks/Westphal (Hrsg.) 2008, S. 111–118.

**KLINGEN, F. J. (2001):** Das »Drehtür-Modell« – ein individuelles Konzept der Begabtenförderung. In: Labyrinth 69, S. 28–32.

**KUCKARTZ, U./GRUNENBERG, H. (2010):** Qualitative Daten computergestützt auswerten: Methoden, Techniken, Software. In: Friebertshäuser/Langer/Prenzel (Hrsg.) 2010, S. 501–514.

**MAYRING, P./BRUNNER, E. (2010):** Qualitative Inhaltsanalyse. In: Friebertshäuser/Langer/Prenzel (Hrsg.) 2010, S. 323–333.

**MÖNKS, F. J. (1985):** Hochbegabung: Eine Situationsbeschreibung (1985). In: Heller, K. A./Mönks, F. J. (2014): Begabungsforschung und Begabtenförderung: der lange Weg zur Anerkennung. Schlüsseltexte 1916–2013. Münster: LIT, S. 123–139.

**PETERS, W. (2008):** Begabtenförderung in den Niederlanden. In: Fischer/Mönks/Westphal (Hrsg.) 2008, S. 103–110.

**PORST, R. (2011):** Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 3. Auflage. Wiesbaden: VS.

**RENZULLI, J. S. (1977):** The enrichment triad model: A guide for developing defensible programs for the gifted and talented. Mansfield Center C.T.: Creative Learning Press.

**RENZULLI, J. S./REIS, S. M. (1985):** The Schoolwide Enrichment Model. A Comprehensive Plan for Educational Excellence. Mansfield Centre: Creative Learning Press.

**RENZULLI, J. S./REIS, S. M./SMITH, L. H. (1981):** The Revolving Door Identification Model. Mansfield Centre: Creative Learning Press.